№ 182. Sonnabend, den 5. August 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Gesinnungsverfolgung.

In dem Disziplinarverfahren gegen den sozialdemokratischen Privatdozenten Dr. Arons hat der erste Akt, wie wir s. Zt. mitgetheilt haben, mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin hat ihre Mitwirkung versagt zu einem Akt der Gesinnungsverfolgung und es abgelehnt, das auf Veranlassung der Scharfmacher eingeleitete Treiben gegen ein Mitglied der Fakultät mit ihrem Namen zu decken. Sie hat sich damit zugleich ein Verdienst um die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre erworben. Der Spruch der Fakultät hat aber den heftigsten Groll im Lager der Scharfmacher erregt, und ihre Presse bringt diesen Groll in ingrimmigen Artikeln zum Ausdruck. Konservative, antisemitische, gouvernementale Blätter fallen über das freisprechende Urtheil her, gleich als hätte die Fakultät damit den Beweis geliefert, daß sie selbst aus lauter Sozialdemokraten besteht. Alle diese Blätter finden Trost in der sicheren Erwartung, daß die zweite Instanz, das Staatsministerium, das freisprechende Urtheil umstoßen und auf die Entfernung des Dr. Arons von seinem Lehramt erkennen werde.

Und in dieser Hoffnung werden sich die Scharfmacher nicht täuschen; denn nach dem herrlichen Gesetz vom 17. Juni 1898 ist das Staatsministerium in der zweiten Instanz Ankläger und Richter zugleich, und es läßt sich ohne Weiteres annehmen, daß der als Staatsanwalt fungirende Vertreter der Regierung die des Richteramts waltenden Regierungskollegen von der Nothwendigkeit der Disziplinirung des politisch unfrommen Privatdozenten leicht überzeugen wird. Die Fakultät ist nach gründlicher mehrstündiger Erwägung zu ihrem freisprechenden Urtheil gelangt; wir möchten darauf wetten, daß das Staatsministerium so viel Zeit nicht gebrauchen wird, um zu einem verurtheilenden Spruch zu kommen.

Es ist kein Zweifel, daß allein die politische Gesinnung des Privatmanns Arons, nicht die Lehrthätigkeit des Privatdozenten das Vorgehen der Regierung veranlaßt hat. Herr Dr. Arons ist Sozialdemokrat, gewiß, aber er hat das Recht seiner politischen Ueberzeugung. Er würde gefehlt haben, wenn er ebenso seine politische Ueberzeugung als Universitätslehrer seinen Hörern gegenüber zur Geltung gebracht hätte. Aber wo ist das jemals geschehen? Herr Dr. Arons hält Vorträge über „elektrische Wechselströme“, über „Galilei's Discorsi mit mathematischen Demonstrationen zur Mechanik“, über die „Anwendung der Differential- und Integral-Rechnung auf die Lösung physikalischer und chemischer Probleme“, über die „elektrischen und magnetischen Maßmethoden mit Demonstrationen der Apparate“ und über ähnliche mathematisch-physikalische Fragen. Was in aller Welt haben diese Dinge mit den politischen Anschauungen des Herrn Arons zu thun? Man sollte meinen, der preußische Staat sei stark genug, um über die politischen Privatansichten eines Dozenten der Mathematik und Physik mit Seelenruhe hinwegsehen zu können. Dabei ist Herr Dr. Arons ein tüchtiger Lehrer und anerkannter Fachmann; schon vor Jahren hat ihn die Fakultät dem Kultusministerium für eine Professur vorgeschlagen. Wird er aus der akademischen Laufbahn herausgestoßen, so braucht er, welcher zudem ein wohlhabender Mann ist, um eine Stellung nicht in Sorge zu sein, denn Physiker von seiner Tüchtigkeit sind überaus gesucht in unserm naturwissenschaftlichen Zeitalter und werden sicher höher bewerthet, als etwa pensionirte Staatsminister.

Die gegen Dr. Arons eingeleitete Gesinnungsverfolgung ist überaus charakteristisch für den Geist, welcher heutzutage die herrschenden Kreise beseelt. Der blinden Verfolgungssucht wird das Gerechtigkeitsgefühl geopfert. Aber auch die Erwägungen der politischen Zweckmäßigkeit werden zum Schweigen gebracht. Was wir damit der ganzen hochnothpeinlichen Aktion erreicht? Herr Dr. Arons wird voraussichtlich seines Amtes entsetzt werden; es wird einen sozialistisch gesinnten Universitätslehrer weniger, einen eifrigen sozialdemokratischen Agitator aber mehr geben. Die Weihe des Märtyrerthums wird das Ansehen des Dr. Arons unter seinen Parteigenossen gewaltig steigern. Der Spruch des Staatsministeriums wird lediglich weitere Erbitterung schaffen, nicht bloß unter den sozialdemokratischen Massen, sondern auch in weiten Kreisen des Bürgerthums, welche das Urtheil der Fakultät billigen und sich von dem entgegengesetzten Spruch des Staatsministerums nicht zu anderer Auffassung bekehren lassen werden. Kleinliche Gesinnungsverfolgung ist frei denkenden Geistern bitter verhaßt.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** unternahm am Mittwoch Nachmittag in Kiel auf der Segelyacht „Iduna“ einen Ausflug nach der Außenföhrde und kehrte Abends 7 Uhr auf die „Hohenzollern“ zurück. Am Donnerstag Vormittag stattete der Kaiser dem Professor v. Esmarch, oder wie es im Hofstil des „Wolff'schen Bureau“ heißt: „der Prinzessin Henriette sowie deren Gemahl Geheimrath v. Esmarch“ einen Besuch ab.

Ueber die **Aussichten der Kanalvorlage** schreibt das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“, in siegesfroher Hoffnung: „Die Verschlechterung der Aussichten der Kanalvorlage ist nicht durch allerhand äußere Ursachen bewirkt worden, sondern dadurch, daß die Vorlage eben eine genaue Prüfung nicht verträgt. Diese ergiebt eine solche Unsumme von zu erwartenden Schädigungen, daß die Zahl derer, welche den Kanal unbedingt bewilligen wollen, immer mehr zusammenschmelzen muß. Die Freudigkeit des Kampfes für den Kanal hat ganz bedeutend nachgelassen, weil auf jeden Lobesartikel von der andern Seite mit grausamen Zahlen geantwortet wird. Es ist schwer zu sagen, was uns die nächste Zukunft bringen wird. Wir haben den Eindruck, als ob selbst in Zentrumskreisen die Neigung, das Kommunalwahlgesetz für den Kanal einzutauschen, immer mehr schwindet. So viel scheint indessen festzustehen, daß die Regierung von dem Gedanken, wenn er, was wir stark bezweifeln, jemals gehegt worden sein sollte, bei Ablehnung der Kanalvorlage das Abgeordnetenhaus aufzulösen, völlig zurückgekommen ist.“

Mit der **Auflösung des Reichstages** spielt die „Kreuz.-Ztg.“ Das Blatt meint, in Sachen der Zuchthausvorlage sei noch nicht das letzte Wort gesprochen, und es hofft, „daß die Fühlung mit den Wählern und die feste Stellungnahme der Regierung doch noch zur Annahme der Vorlage führen könnte. Die „Frankfurter Zeitung“ allerdings ist entgegengesetzter Ansicht, sie hält die „endgiltige“ Ablehnung des Entwurfes im Herbst für sicher und glaubt auch, in diesem Falle werde die Regierung von einer Auflösung des Reichstages absehen. Wir halten denn doch mehr von der „sozialpolitischen Einsicht“ der sogenannten staatserhaltenden Parteien, als daß wir glauben könnten, alle die Lehren der letzten Zeit könnten von ihnen in den Wind geschlagen werden. Unter diesen „Parteien“ darf man freilich nicht die Reichstagsfraktionen verstehen; denn bei den Wahlen würde der Wind wohl ein wenig anders wehen als bei der ersten Lesung des Arbeitswilligen-Gesetzes, und welchen Einfluß dieser Wind haben würde, dürfte sich schon im weiteren Verlaufe der parlamentarischen Behandlung des zum Jubel der Sozialdemokraten so schnöde behandelten Entwurfes zeigen.“

„**Das Ende wird Enttäuschung sein!**“ so schreibt die „Köln. Volksztg.“ angesichts des „Sommerfeldzugs für das Zuchthausgesetz“: „Von ihrem „Sommerfeldzuge“ versprechen sich die Scharfmacher viel für das „Zuchthausgesetz“. Sie prophezeien bereits, daß sein Schicksal anders ausfallen werde, als es nach der ersten Lesung geschienen habe. Nun, so schreibt das rheinische Zentrumsblatt, wir wollen ihnen die Freude nicht muthwillig verderben, aber worauf sich ihre Hoffnung stützt, vermögen wir beim besten Willen nicht zu erkennen. Das Ende wird Enttäuschung sein.“

Als Mittel wider den Umsturz schlägt die „Deutsche Volkswirthschaftliche Korrespondenz“, die Errichtung eines polizeilichen Ueberwachungsdienstes der Sozialdemokratie vor, eine umfassendere Ausübung der Vereinspolizei dergestalt, daß in allen sozialdemokratischen Versammlungen ein perfekter Stenograph im amtlichen Auftrag anwesend ist, die Heranziehung der amtlichen Kreisblätter mehr als bisher zu Belehrungen über die Ziele der Sozialdemokratie, eine regere Theihnahme der evangelischen Geistlichen durch unmittelbare belehrende Einwirkung auf sozialdemokratische Gemeindemitglieder und endlich eine intensivere Ausbildung des ganzen Ueberwachungswesens.

Die **Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten** wird in einer Mittheilung des „Hannov. Cour.“ wieder aufs Tapet gebracht. Dem Blatt wird geschrieben: „Gegenüber einem hervorragenden konservativen Parteiführer, der seit den letzten Neuwahlen dem Reichstage nicht mehr angehört, hat Fürst Hohenlohe vor geraumer Zeit in einem Privatgespräch seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, im Bundesrath die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten und die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gemäß dem bekannten Reichstagsbeschlusse zu befürworten. Der betreffende konservative Herr gab in sichtlicher Erregung zur Antwort, daß die konservative Partei Alles aufbieten werde, um beide Maßnahmen zu verhindern; sollten diese dennoch durchgeführt werden, so würden die meisten konservativen Reichstagsabgeordneten solches mit der Niederlegung ihrer Mandate beantworten. Seither ist, wie gesagt, geraume Zeit verstrichen, ohne daß die beregten Pläne des Reichskanzlers eine weitere Förderung erfahren hätten.“

In einer in Köln stattgehabten, zahlreich besuchten Volksversammlung **zur Stellung gegen die Waarenhäuser** wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, gesetzgeberisch einzugreifen durch Einführung einer einschneidenden prohibitiv wirkenden progressiven Umsatzsteuer, anfangend vom Umsatz von 200 000 M., welche den Kommunen zu dem Zwecke überwiesen werden soll, den kleineren und mittleren Gewerbestand von Abgaben, insbesondere von der Gewerbesteuer, möglichst zu entlasten. Der Versammlung wohnten Vertreter der Regierung, die Abgeordneten Roeren und Fuchs, sowie Professor Moldenhauer bei. Der Vorsitzende des Kölner nationalliberalen Vereins gab die Erklärung ab, auch die nationalliberale Partei sei bereit, für Abschaffung der dem Kaufmanns- und Gewerbestand aus dem Waarenhausbetrieb erwachsenden Schädigungen einzutreten und Alles zu thun, um den Mittelstand aus seiner bedrängten Lage zu befreien.

Bei Erlaß des **Lehrerbesoldungsgesetzes** war man allgemein der Ansicht, daß die niedrigsten Sätze des Grundgehaltes, sowohl wie der Alterszulagen nur dort Anwendung finden sollten, wo die zu geringe Leistungsfähigkeit der Gemeinden eine weitergehende Belastung nicht gestatten würde. Auch von Seiten der Staatsregierung erklärte man diese Ansicht für zutreffend. In der Praxis ist jedoch von diesem Grundsatz in vielen Fällen abgewichen worden. Besonders klagt, wie der „Lib. Korresp.“ geschrieben wird, ein Theil der Lehrer auf dem Lande darüber, daß innerhalb der einzelnen Kreise zu schablonenhaft vorgegangen worden ist. Man hat zwar auf die mehr oder minder große Steuerkraft der verschiedenen Provinzen, Regierungsbezirke, Industriegegenden usw. gebührende Rücksicht genommen, oft aber innerhalb der Kreise zu sehr verallgemeinert. In jedem Landkreise giebt es Gemeinden verschiedener Leistungsfähigkeit, nur der Prozentsatz der besser situirten zu den minderbegüterten ist natürlich in den verschiedenen Gegenden ein wechselnder. Es ist nun bei den Verhandlungen, die zwischen den Landrathsämtern und den Landgemeinden über die festzusetzende Höhe der Einkünfte der Lehrer gepflogen wurden, öfters mit Rücksicht auf die ärmeren Gemeinden auch denjenigen, welche ihren Lehrern ein höheres Einkommen innerhalb der Grenzen des Gesetzes gewähren wollten, bedeutet worden, dies ginge nicht gut, da sich sonst bezüglich der anderen Gemeinden Unzuträglichkeiten ergeben würden. Allenfalls hat man den wohlhabenderen Gemeinden die Genehmigung ertheilt, das Grundgehalt etwas höher zu normiren, aber bei den Alterszulagen zumeist einen Unterschied nicht eintreten lassen. Daß die Gemeindevertreter, auch wenn sie in den Vorbesprechungen unter einander sich schon auf einen höheren Betrag geeinigt hatten, auf Zureden gern bereit gewesen sind, einen niedereren zu acceptiren, ist natürlich nicht zu verwundern.

In einer Zuschrift an die „Preuß. Lehrerztg.“ wird auf die Mißstände bei **Besetzung der Lehrerstellen** auf dem Lande hingewiesen. Insbesondere wird bemängelt, daß die Wiederbesetzung erledigter Stellen zum großen Theil in den Händen von Schulpatronen liegt, deren Mehrzahl noch immer auf dem Standpunkte steht, daß die Kinder ihrer Tagelöhner und auch der Bauern zu viel lernen. Es ist bei solchen Ansichten nur natürlich, daß häufig nicht so sehr auf die Kenntnisse und die Lehrfähigkeit und Lehrbefreudigkeit des Bewerbers Werth gelegt wird, als auf persönliche Eindrücke, körperliche Eigenschaften und besonders eine gewisse Geschmeidigkeit des Lehrers gegenüber dem Patron. Auch die Besetzung erledigter Stellen durch die Schul- oder politische Gemeinde hat zu Unzuträglichkeiten geführt. Nicht immer lassen sich die Vorstände bei der Besetzung von der amtlichen Tüchtigkeit des Lehrers allein leiten, sondern oft ist Verwandtschaft und Bekanntschaft von ausschlaggebender Bedeutung. Eine einzelne Lehrprobe genügt, besonders für den Nichtfachmann, keineswegs, um das zukünftige Wirken eines Lehrers genügend beurtheilen zu können. Als bester Weg wird empfohlen, daß die Entscheidung der Bezirksregierung überlassen wird, welche die eingegangenen Bewerbungen im Original den Schulvorständen überweisen, die darunter 3 Kandidaten auswählen und präsentiren, von denen Einem die Regierung die Stelle übergiebt. Eine einheitliche Regelung der Besetzungsfrage wird sich mit der Zeit nicht umgehen lassen. Sie liegt eben so sehr im Interesse der Gemeinden, wie des Lehrerstandes.

Der Spruch des militärischen Ehrengerichts, der den **Afrikareisenden Dr. Esser** der Zugehörigkeit zum Offizierkorps unwürdig erklärte, ist nach der „Tägl. Rundsch.“ mit 45 gegen 5 Stimmen abgegeben worden.

Daß sich die **Bevölkerung des Reichs** immer mehr nach der Richtung der **Entwickelung zum Industriestaat** verschiebt, zeigen die schon lange erwarteten Ergebnisse der Berufszählung des Jahres 1895, die erst jetzt übersichtlich geordnet erschienen sind. Es wurden gezählt in der Landwirthschaft 8 298 692 Erwerbsthätige, was gegen 1882 in Prozenten ausgedrückt ein Mehr von 0,7 ergiebt. In den übrigen Berufszweigen stellten sich die bezüglichen Zahlen so: Industrie 8281 220 = 29,5; Handel und Verkehr 2 338 511 = 48,9; häusliche Dienste und wechselnde Lohnarbeit 432 491 = 8,8; öffentliche Dienste und freie Berufe 1 425 961 = 38,3 Proz. Während nun die Landwirthschaft nicht nur die weitaus geringste Zunahme aufzuweisen hat, sondern, in

Prozenten aller Erwerbsthätigen gerechnet, von 43,5 Prozent in 1882 auf 37,5 in 1895 zurückgegangen ist, sind Industrie und Handel auffallend stark angewachsen. Beide zusammen stellen heute 48 Proz. aller Erwerbsthätigen; die Industrie allein ist von 33,7 Prozent auf 37,4 gestiegen.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Auf Grund verschiedener Depeschen aus Samoa scheinen mehrfach Mißverständnisse entstanden zu sein. Man glaube, daß in Wirklichkeit die Sache so steht, daß Dr. Solf nach wie vor den Posten als Präsident der Munizipalität bekleidet und daß seine Verzichtleistung sich nur auf die Vertretung des abwesenden Oberrichters bezieht, die Herrn Osborne zugefallen ist. Durch englische Depeschen wird bestätigt, daß die vertretungsweise Uebernahme des Oberrichteramtes durch Dr. Solf an der nicht zu erreichenden Einstimmigkeit gescheitert ist. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß es England war, das sich gegen Dr. Solf ausgesprochen hat. Was in den letzten englischen Depeschen über die Anordnungen der Kommissare in Bezug auf Abschaffung des Königthums und Ernennung eines Gouverneurs gesagt wird, ist nur so zu verstehen, daß die Kommissare sich dahin geeinigt haben, ihren Regierungen einen solchen Vorschlag zu unterbreiten, nicht aber als ob sie durch Proklamirung eines solchen Beschlusses neues Recht geschaffen hätten.

Die Bewilligung von Offiziersprämien nach dem Muster der Unteroffizierprämien von 1000 Mk. nach 12jähriger Dienstzeit fordert ein Eingesandt in der „Kreuzztg.". Das Eingesandt meint, es sei „schließlich Nebensache", ob eine solche Prämie für Offiziere nach längerer oder kürzerer Dienstzeit gewährt werde, und ob sie für sämmtliche Verabschiedete in gleichem Betrage oder nach dem Dienstgrade bemessen wird. — Dem Einsender selbst erscheint der Vorschlag nicht ganz unbedenklich, weil ihm der Einwand entgegengehalten werden könne, daß der Offizier nicht dient, um nach 12jähriger Dienstzeit in eine Zivilstellung zu treten. — Die Durchführung des Vorschlags würde eine gewaltige Erhöhung des ohnehin durch die frühzeitigen Pensionirungen namentlich der Hauptleute und Rittmeister 1. Klasse in die Höhe getriebenen Pensionsfonds für die Offiziere bedeuten.

Wegen Majestätsbeleidigung durch ein Gedicht im „Simplicissimus" ist der Schriftsteller Wedekind in Leipzig zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Wedekind war bekanntlich nach der Schweiz geflüchtet, hat sich dann aber freiwillig dem Gericht gestellt.

Die Offiziersverabschiedungen.

Um der zweijährigen Dienstzeit etwas anzuhängen, hatte die „Kreuzzeitung" die Nothlage der verabschiedeten Offiziere zum Gegenstande einer Erörterung gemacht, welche darauf hinaus lief, daß bei jener Dienstzeit ein rascherer Verbrauch des Offizierkorps eintrete. Aber die schöne Logik verfängt nicht. Das führende Organ der Zentrumspartei, die „Köln. Volksztg.", erwidert vielmehr: „Diese Begründung will uns nicht zutreffend erscheinen. Es ist füglich wohl nicht in Abrede zu stellen, daß infolge der zweijährigen Dienstzeit die Anforderungen größere geworden sind, jedoch dürfte die Last doch nicht so schwer drücken, daß sie gerade bei dem jüngeren Theile des Offizierkorps zu einem vorzeitigen Verbrauch der Kräfte führt, nachdem mit Rücksicht auf die zweijährige Dienstzeit eine erhebliche Verstärkung des Offizierkorps eingetreten ist. Schon längst vor Einführung der zweijährigen Dienstzeit war das Scheitern an der Majorsecke eine tägliche Erscheinung. Es ist allerdings ein heikles Ding, mit bloßem Laienverstande militärische Fragen beurtheilen zu wollen, aber die Frage vermögen wir hier doch nicht zu unterdrücken, weshalb ein Offizier, der für den höheren Heeresdienst sich nicht qualifizirt, deshalb aus dem Heere scheiden und nicht wie bei anderen Berufen die Stellung weiter bekleiden soll, die er bisher in befriedigender Weise ausgefüllt hat. Der Schlagfertigkeit des Heeres würde das doch keinen Eintrag thun können. Daß trotz der zweijährigen Dienstzeit ein Offizier selbst in seinen älteren Lebenstagen seine geistige Spannkraft in hohem Grade zu behaupten vermag, zeigt beispielsweise der Fall des Generalleutnants Rohne in Thorn, der nach seiner Stellung zur Disposition Vorsitzender des Direktoriums der Kruppschen Werke werden soll. Man wird uns zugeben müssen, daß ein Offizier, welcher einen derartigen verantwortungsvollen und arbeitsreichen Posten einzunehmen in der Lage ist, ohne Gefahr für die Sicherheit des Reiches seine militärische Stellung als Gouverneur von Thorn noch weiter hätte ausfüllen können. Die hier hervorgetretene Erscheinung steht nicht vereinzelt da. Wie hier, so dürfte auch in so manchen anderen Fällen die Verabschiedung mit Pension weniger infolge körperlichen Unvermögens zu erfolgen pflegen, wenigstens kennen wir jüngere Offiziere, die mit Pension, strotzend von Gesundheit, erfolgreich einem bürgerlichen Berufe nachgehen. Bevor man, wie es die „Kreuzzeitung" vorschlägt, die Hilfe des Reiches für diese verabschiedeten Offiziere in Anspruch zu nehmen sucht, sollte man erst trachten, der vorzeitigen Entlassung derselben Einhalt zu thun. Ein entschiedenes Wort des Reichstages dürfte auch hier, wie in manchen anderen Fällen, einen willigen Ort finden. Der Pensionsfonds ist bereits so sehr belastet, daß seine weitere Erhöhung dem schärfsten Widerspruche begegnen sollte. Eine Begründung, die sich auf die zweijährige Dienstzeit stützt, muß aber gleich an der Schwelle als unzutreffend zurückgewiesen werden."

Es ist in der That eine bessere Leistung edler Dreistigkeit, die zahlreichen Pensionirungen mit der zweijährigen Dienstzeit in Verbindung zu bringen. Man weiß ja doch, aus welchen Gründen oft Offiziere „um die Ecke" gehen, die ihrer körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit nach nicht auf den Pensionsetat gehören, ja sich oft bitter schämen, auf Kosten der Steuerzahler zu baronisiren. Und dann, der Richter, der Verwaltungsbeamte bleibt im Dienst, wenn er beim Avancement übergangen wird, und gilt nicht für minderwerthig! Also nicht an der zweijährigen Dienstzeit, sondern an einem militärischen Zopf, der ein Stück der besonderen Offiziersehre bildet, liegt es, wenn der Pensionsfonds Belastungen erfährt, die von dem das Geld schaffenden Volke nicht verstanden und deshalb besonders lästig empfunden werden.

Ausland.

Rußland.

Ueber die Resultate der Friedenskonferenz veröffentlicht der Petersburger „Regierungsbote" ein längeres Kommunique, in welchem zunächst die sympathische Aufnahme des hochherzigen Aufrufs des Kaisers seitens der Mächte konstatiert wird. Weiter heißt es, die Resultate der Konferenz haben völlig den Erwartungen der Regierung entsprochen. Die definitive Entscheidung der komplizirten Frage hinsichtlich des Innehaltens in den Rüstungen, hat die Konferenz bis zur völligen Klarlegung der Angelegenheit aufzuschieben nothwendig befunden, indessen ist schon jetzt durch eine einstimmige Resolution eine Erleichterung der militärischen Lasten als dringend wünschenswerth für alle Völker anerkannt worden. Andernfalls werden die Arbeiten der Konferenz unzweifelhaft einen Einfluß auf die Regelung der Kriegsbräuche und die Beseitigung der Grausamkeit ausüben. Die Staaten sind einig, alle Kräfte zur Erhaltung des Friedens und zur Beseitigung der Kriege anzuspannen. Es ist festgestellt, daß die Vermittelung, welche bisher von dem guten Willen der interessirten Staaten abhing, zukünftig aus eigener Intiative von einer dritten Macht angeboten werden kann. Der Regierungsbote rekapituliert die von der Konferenz erreichten Resultate und führt aus, daß dieselben, ohne die Hoheitsrechte der einzelnen Staaten zu schmälern, eine neue Basis für den internationalen Frieden schaffen. Die Zeit und der weitere Gang der historischen Ereignisse werden auf die Mittel hinweisen, welche zum Wohl der Menschheit und zur vollständigen Erreichung des vorgesteckten Zieles anzuwenden sind.

Die Nachricht, daß der Adjutant des verstorbenen russischen Großfürsten, Leutnant Boismann, sich erschossen habe bestätigt sich nicht. Boismann ist am Donnerstag zum Flügeladjutanten des Zaren ernannt worden.

Der russische Militärbevollmächtigte in Paris, Baron v. Fredericks, ist abberufen worden.

Oesterreich-Ungarn.

„Narodni listy" zufolge verbot die preußische Grenzpolizei den Tschechen, welche dauernd in Preußen einwandern wollten, das Ueberschreiten der Grenze.

Vatikan.

Die Gesundheit des Papstes ist, wie aus Rom geschrieben wird, ausgezeichnet, so daß sich sein Leibarzt Dr. Lapponi einen Urlaub gönnt und Rom verlassen hat. Der Papst spricht gerne von seiner letzen Krankheit. „Man erwartete eine Konklave", sagt er häufig, „und ich habe, ein Konsistorium gehalten". Seine Aerzte w rden nicht müde, ihm zu versichern, daß er alle Aussicht habe, 100 Jahre alt zu werden, und er pflegt zu antworten: „Wenn ich nur noch ein reichliches Jahr leben könnte, da sich gegenwärtig wichtige Fragen der Entscheidung nähern. Aber bei meinem Alter kann man sich auf ärztliche Voraussagen nicht mehr recht verlassen, und ich denke oft mit Ruhe an meinen Tod, der vielleicht nahe bevorsteht. Uebrigens befinde ich mich gegenwärtig wirklich wohl. Die Arbeit fällt mir leicht wie vor 50 oder 60 Jahren. Einigen Kardinälen, die nicht so alt sind wie ich, geht es weit schlechter, sie können nur noch mühsam sprechen, das Auge ist geschwächt, der Gang langsam und auch die Gedanken sind verwirrt und veraltet. Mit mir ist der Himmel barmherziger und verstattet mir, meine Mission zu verfolgen." Der Tod seines Altersgenossen, des Kardinals Mertel, ist dem heiligen Vater sehr nahe gegangen. „Nunmehr sind nur noch 4 Kardinäle am Leben, die mein Vorgänger geschaffen hat," äußerte er. „Aber ich sehne mich nicht darnach, wie Urban VIII. eine Denkmünze mit der Umschrift prägen zu lassen: „Nicht ihr wähltet mich, sondern ich erwählte euch."

Frankreich.

Zum Dreyfusprozeß liegt heute nur folgende Meldung vor: Der Präsident Jonaust will dem Wunsche der Vertheidigung willfahren und Beaurepaires Gewährsmänner kommissarisch vernehmen lassen, damit nichts dunkel bleibe. Zur öffentlichen Vernehmung im Verhandlungssaale zitiert die Vertheidigung außer Lebrun-Renault, Forzinetti und Freystätter vier Offiziere, welche über den Inhalt des Bordereaus Auskunft zu geben haben, dann den Journalisten Paul Ribon, dessen Berichte über Interviews mit Esterhazy sich als wahrheitsgetreu erwiesen haben.

Der kürzlich wegen Spionage verurtheilte, dann begnadigte italienische General Giletta hat seinen Wohnsitz wieder in Nizza genommen. Die Pariser Blätter fordern die Regierung energisch zur Ausweisung des italienischen Generals auf.

Niederlande.

In Holland haben in diesen Tagen die Gemeindewahlen stattgefunden und nach dem „Bureau Herold" mit einem großen Sieg für die Sozialisten geendet; die Zahl ihrer Anhänger ist in den Provinzen Friesland-Groningen &c. bedeutend gestiegen. In Arnheim und Harlem haben sie eine große Stimmenzahl erhalten; die Zahl der Stimmen hat sich in Amsterdam für die Sozialisten verdoppelt und in Rotterdam verfünffacht.

Ostasien.

In China hat einer der Zensoren in Peking der „Peking and Tientsin Times" zufolge eine Eingabe an den Thron gerichtet, worin er dem Sohne des Himmels den genialen Vorschlag macht, mit Zahlung der Zinsen der verschiedenen von China aufgenommenen Anleihen drei Jahre lang einzuhalten und das Geld lieber für Reformen im Heerwesen zu verwenden. Die fremden Mächte, meint dieser weise Rathgeber weiter, würden sich gewiß hiermit einverstanden erklären. Das ist nun freilich sehr zu bezweifeln, besonders wenn die hohen Mandarinen das, was dem Heere Noth thut, so gut verstehen, wie der jetzige Gouverneur von Schantung. Dieser hat neulich, wie der Berichterstatter des „North China Herald" aus Tschinanfu mittheilt, mehrere Vertreter fremder Waffenlieferanten abgewiesen unter der Begründung, daß sich ausländische Gewehre nicht bewährt hätten, weshalb er nichts mehr damit zu thun haben wolle. Statt dessen hat er befohlen, eine große Menge der alten Donnerbüchsen anzufertigen. Diese Dinger sind so lang, daß nur zwei Leute die Flinte regieren können; dem einen Manne wird der Lauf auf die Schulter gelegt, wenn der andere feuern will. Die Chinesen haben immer großes Vertrauen auf die gute Wirkung solcher Donnerbüchsen gesetzt, und der gänzliche Mißerfolg im letzten Kriege gegen Japan wurde von ihnen am letzten Ende dem Umstande zugeschrieben, daß man die Truppen nicht mit den langen Büchsen ausgerüstet hatte, sondern mit den in ihren Augen minderwerthigen ausländischen Gewehren. Nichtchinesische Beurtheiler meinen freilich, der einzige Schaden, den eine Donnerbüchse anrichten könnte, würde der sein, daß die beiden damit hantirenden Leute bei jedem Schuß umfallen müßten; aber aus derartigen schnöden Urtheilen der fremden Barbaren machen sich fremdenfeinliche hohe Mandarinen gewöhnlich gar nichts. Der Gouverneur von Schantung hat außerdem viele Schilde von Bambus und viele Speere bestellt. So gerüstet glaubt er allen Angriffen der Ausländer gewachsen zu sein.

Provinzielles.

Strasburg, 2. August. Am 15. d. Mts. wird unser mit einem erheblichen Kostenaufwande neuerbautes städtisches Schlachthaus dem Verkehr übergeben werden. Dasselbe ist mit einer großen Kühlanlage — System Linde — versehen, an die hiesige elektrische Zentrale angeschlossen und besitzt auch Fernsprechanschluß. Als besonders praktisch ist hervorzuheben, daß die Kuttelei (Kaldaunenwäsche) nicht wie sonst üblich zwischen den Schlachthallen, sondern ganz nach hinten hinaus angelegt, und daß die Kühlanlage zwischen den Schlachthallen eingerichtet ist. Die Maschinen-Einrichtung hat die Firma Adalbert Schmidt-Osterode geliefert, mit Ausnahme der Eismaschine, die von Linde in Wiesbaden bezogen werden mußte.

Culm, 2. August. Durch den Strafsenat des Oberlandesgerichts Marienwerder ist ein Hundeprozeß, der die Gerichte bereits über ein Jahr beschäftigt hat, endgiltig entschieden worden. Bei einer Radfahrt wurde der Gastwirth U. in Mischke von dem Hunde des Molkereipächters E. in Schöneich ins Bein gebissen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und einige Wochen zu Bett liegen mußte. Vom Schöffengericht wurde der Besitzer des Hundes von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen. Von der Strafkammer Thorn wurde er jedoch zu 30 M. Strafe oder 6 Tagen Haft verurtheilt, da ihm durch Zeugen nachgewiesen werden konnte, daß ihm die Bissigkeit des Hundes bekannt gewesen sei und er dennoch keine Maßnahmen getroffen habe, um derartige Vorkommnisse zu verhüten. Gegen dieses Urtheil legte er beim Reichsgericht Revision ein und das Reichsgericht überwies die Angelegenheit dem Oberlandesgericht. Dieses hat das Urtheil bestätigt. Außer den Kosten der Vorinstanzen und des Nebenklägers hat der Verurtheilte auch die Kosten der Revision zu tragen.

Culm, 3. August. Bei der heutigen Universitätsfeier in Berlin fand die Verkündigung der Resultate der Preisbewerbungen statt. Den Preis der „Grimm-Stiftung" erhielt stud. phil. Franz Schulz aus Culm.

Schwetz, 2. August. Heute fand in der hiesigen Klosterkirche ein Ablaß, der sogenannte adelige Ablaß, statt. Es waren die Kirche und die Gänge des Klosters bis auf den letzten Raum dicht mit Menschen von Nah und Fern besetzt, da die polnisch-katholischen Besitzer trotz der Ernte ihren Leuten den heutigen Tag freigegeben hatten. — Der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen zu den am 8. August in Schwetz, am 25. August in Neuenburg und am 31. August d. Js. in Topollno stattfindenden Jahrmärkten ist wegen den herrschenden Viehseuchen verboten.

Schwetz, 3. August. Heute früh 6 Uhr ist Herr Justizrath Apel nach kurzem Krankenlager in Folge Herzverkalkung gestorben.

Graudenz-Culmer Kreisgrenze, 2. August. In Adl. Waldau wurde am Sonntag wegen der Anstellung eines zweiten Lehrers verhandelt. Die Schulgemeinde erklärte sich gegen die Anstellung und will es bei der überfüllten Schulklasse belassen.

Dirschau, 2. August. Ein großes Unglück hätte sich heute Mittag beinahe auf der Weichsel bei Zeisgendorf ereignet. Etwa 15 Arbeiter benutzten ein Boot zur Ueberfahrt vom Außendeiche. Das zu schwer belastete Boot schlug plötzlich, glücklicherweise in der Nähe einer Holztraft am diesseitigen Ufer, um und sämmtliche Leute fielen ins Wasser. Dieselben konnten sich jedoch auf die Traft retten.

Dirschau, 2. August. In dem zu Kl.-Malsau gehörigen Vorwerk Pivnitz ist gestern ein Arbeiterwohnhaus abgebrannt. Es soll eine alte Frau mitverbrannt sein. Die Kinder der in dem Hause wohnenden Familien konnten durch die Erntearbeitr, welche vom Felde aus das Feuer sahen und herbeieilten, gerettet werden. Den Einwohnern sind sämmtliche Sachen verbrannt.

Konitz, 2. August. Auszubrechen versuchte in der vergangenen Nacht in der hiesigen Besserungs - Anstalt ein Korrigende. Mittelst eines aus Strümpfen hergestellten Seiles hatte er sich drei Etagen zur Erde niedergelassen, wobei jedoch das Seil riß und der Korrigende an einem Bein verletzt liegen blieb. Von dem wachhabenden Aufseher wurde er wieder in sicheres Gewahrsam gebracht.

Marienburg, 2. August. Die Herstellungsarbeiten des abgebrannten Theiles unseres Rathhauses werden sich vorläufig in diesem Jahre nur auf die Errichtung eines provisorischen Daches beschränken. Der vollständige Ausbau des Rathhauses hängt in der Art und Weise der Ausführung von der Genehmigung des Herrn Ministers des Innern ab; erst im nächsten Frühjahr wird damit begonnen werden. Der königl. Baurath Herr Dr. Steinbrecht, der bekannte Leiter des Marienburger Schloßbaues, hat es übernommen, ein dem gothischen Stile angepaßtes Projekt zu entwerfen. — Eine Frau K. von hier, welche seit dem großen Brande einen schwunghaften Handel mit Bettfedern, Spitzen, Shlipsen, Mützen, Puppen, Oberhemden und Sonnenschirmen betrieb, ist nunmehr als eine der gefährlichsten Langfinger bei dem Rettungswerke entlarvt worden. Die gestohlenen Sachen sollen sämmtlich aus dem nichtversicherten Waarenlager des Kaufmanns Hasselberg herrühren.

Marienburg, 2. August. Die Thorner Pioniere sind, nachdem sie die Niederlegungsarbeiten auf der Brandstelle in der Hauptsache zu Ende geführt haben, wieder nach ihrer Garnison Thorn abgerückt. Die Frage, ob die niedergebrannten Häuser wieder in ihrer alten Art aufgebaut und unsere Laubestraßen also ihren eigenartigen Charakter beibehalten werden, ist dadurch gelöst, daß die Marienburger Bauordnung für die Hohen und Niederen Lauben diese Bauart ausdrücklich vorschreibt.

Bischofsburg, 2. August. Die Firma Fr. Hintz-Thorn hat in der von ihr gekauften Forst des Gutes Raschung dieser Tage einen Dampfsägewerkbetrieb eröffnet.

Insterburg, 2. August. In Stablacken fungirt zur Zufriedenheit der Einwohner eine Frau als Nachtwächter. Leider soll der weibliche Nachtwächter jetzt in den Ruhestand versetzt werden, da, wie die „Ostd. Volksztg." hört, der Gemeindevorstand angewiesen ist, einen männlichen Nachtwächter anzustellen.

Sedlinen, 2. August. Die Tabakpflanzungen sind in diesem Jahre meist nicht sehr weit vorgeschritten, der Tabak ist noch klein. Obwohl man Güte und Menge der diesjährigen Tabakernte noch nicht annähernd ersehen kann, haben die meisten Pflanzer ihr Sandblatt (die unteren leichten, hellen Blätter) und auch theilweise die hellen Tabake verkauft, ohne den Preis abgeschlossen zu haben. Der Vorstand der Tabaksverkaufsgenossenschaft hat daher darauf aufmerksam gemacht, daß es gefährlich ist, so unsichere Geschäfte schon jetzt abzuschließen, und daß derjenige, der Kaufverträge ohne Preisangabe unterschreibt, sich ganz in die Hände der Händler giebt, zumal wenn sich die Güte der Waare noch nicht annähernd bestimmen läßt. Die Mitglieder sind ersucht worden, mit dem Verkaufe so lange zu warten, bis die Güte der Waare zu erkennen ist.

Schulitz, 1. August. Eine seltene Trauung fand in der katholischen Kirche statt. Der taubstumme Schneider Theofil Kalamarski und die ebenfalls taubstumme Marianna Bednarska waren es, welche sich die Hand zum Bunde für das Leben reichten.

Bromberg, 2. August. Einige Aufregung rief heute Vormittag in der Stadt die sich schnell verbreitende Kunde hervor, das Kasernement der 34er stehe in Flammen. Die Feuerwehr rückte alsbald dahin ab. Die Sache war aber glücklicherweise nicht so schlimm. Im Scheibenschuppen des Kasernenhofes war um 10 Uhr Feuer ausgebrochen. Es waren dort, angeblich beim Leimkochen, Hobelspähne in Brand gerathen und das Feuer hatte sich bald den daselbst lagernden Brettern- und Holzvorräthen mitgetheilt. Die Mannschaften suchten das Feuer mit der vorhandenen Handdruckspritze zu löschen; es wurde aber zugleich die Feuerwehr herbeigerufen, weil die Wasserzufuhr nicht ausreichend war. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und löschte den Brand. In einer halben Stunde war jede Gefahr beseitigt. Es sind zwei der kleinen Abtheilungen des Schuppens abgebrannt und zwei anliegende Abtheilungen leicht beschädigt worden. Der Schaden ist demnach unerheblich.

Bromberg, 2. August. Aus dem Theaterbureau des Breslauer Schau- und Lustspiel-Ensembles stammt offenbar die folgende interessante Notiz, die wir in der letzten Nummer des „Croner Wochenblatts" finden: „Wir machen noch an dieser Stelle auf die am Mittwoch, den 9. August Abends im Grabina - Wäldchen stattfindende Theateraufführungen des Breslauer Theater - Ensembles aufmerksam. Da diese Gesellschaft über bedeutende Mittel und tüchtige Kräfte verfügt, so haben wir es allem Anscheine nach mit einer besseren Gesellschaft zu thun. Viele angesehene Bürger haben bereits Abonnementsbillets für die Vorstellungen dieses Theater-Ensembles gezeichnet und so steht zu erwarten, daß auch von auswärts der Besuch ein recht reger sein wird, dies wäre umsomehr wünschenswerth, damit die Gesellschaft von unserer Stadt ebenfalls den Eindruck empfängt, daß die Kunst hier noch gewürdigt wird." Auf den zu erwartenden Kunstgenuß können die guten Croner nun wohl mit Recht gespannt sein und wenn sie jetzt nicht in hellen Haufen zu den Darbietungen der „besseren Gesellschaft" laufen, na dann verstehen sie eben nichts von der Kunst.

Schneidemühl, 1. August. Ein Straßenraub ganz eigener Art hat sich gestern Mittag der „Schn. Ztg." zufolge auf der Jastrower Chaussee, zwischen unserer Stadt und dem Schweizerhause, abgespielt. Des Weges entlang fuhr der Milchkutscher des Gutes Schneidemühler Hammer, als dem Pferde plötzlich ein Mann in die Zügel fiel, dasselbe absträngte, sich dann hinaufschwang und auf dem Gaul fortritt. Weit kam er aber nicht, denn auf das Hilfegeschrei des noch jugendlichen Milchkutschers hielten

einige Personen den Pferderäuber an. Nach Lage der Sache steht zu erwarten, daß die strafende Behörde sich seiner sogar recht bald annehmen wird.

Posen, 1. August. In der vorigen Woche kam ein Kutscher eines Grenzdorfes mit seiner Fuhre heim, spannte die Pferde aus und begann das eine aus Leibeskräften zu prügeln. Ein Zuschauer riet ihm, einzuhalten, doch der Quälgeist antwortete, er wäre noch lange nicht fertig, führte das zitternde Thier hinter den Stall und setzte die Prügelung fort. Bald darauf war alles still. Man fand den Kutscher todt neben der Mauer, an die ihn das mißhandelte Pferd gedrückt und ihm das Genick gebrochen hatte. Einige Schritte davon stand der Braune ganz ruhig und ließ sich willig abführen.

Lokales.

Thorn, den 4. August 1899.

— Personalien von der Regierung. Ober-Regierungsrath v. Gisycki in Posen ist als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten nach Marienwerder versetzt worden.

— Personalien von der Katasterverwaltung. Der Katasterlandmesser Castner zu Marienwerder ist in gleicher Eigenschaft an die Königliche Regierung in Bromberg versetzt worden.

— Kreisschulinspektion. Kreisschulinspektor Engel in Riesenburg ist vom 1. August d. Js. ab nach Pr. Stargard versetzt. Die Mitverwaltung der Kreisschulinspektion Riesenburg ist Herrn Kreisschulinspektor Dr. Zint in Marienburg bis auf weiteres übertragen worden.

— Für Militäranwärter. Der Bundesrath hat neue Grundsätze über die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden, bei den Invaliditäts- und Altersvecsicherungsanstalten sowie bei städtischen usw. Instituten mit Militäranwärtern festgestellt. Die in den einzelnen Bundesstaaten bezüglich der Versorgung der Militäranwärter im Zivildienst erlassenen weitergehenden Vorschriften werden davon jedoch nicht berührt. Die Landeszentralbehörden haben darüber zu wachen, daß bei der Besetzung der den Militäranwärtern bei den Kommunalbehörden usw. vorbehaltenen Stellen nach den neuen Grundsätzen verfahren wird. Auf Beschwerden der Militäranwärter entscheiden die staatlichen Aufsichtsbehörden. Ansprüche, die schon bei dem Inkrafttreten der Grundsätze erworben waren, werden durch dieselben nicht berührt. Die Grundsätze treten am 1. April 1900 in Kraft.

— Wagenstandgeld. Nachdem das Präsidium des deutschen Handelstages sich wegen der Aufhebung des Wagenstandgeldes für die Sonn- und Feiertage noch an den ständigen Ausschuß der Verkehrsinteressenten der Eisenbahn-Tarifkommission gewendet hatte, hat dieser erwidert, daß er sich noch nicht habe einigen können und die Beschlußfassung bis zum September vertagt habe. „Hierfür,“ so heißt es in dem Erwiderungsschreiben, „war auch maßgebend, daß die bereits erfolgten Ablehnungen seitens mehrerer Staatsbahnverwaltungen, und zwar an höchster Stelle, den Ausschuß zu einer recht eingehenden Prüfung nicht nur verpflichten, sondern sogar zwingen, obgleich anscheinend einstimmig die große Härte nicht verkannt wurde, die darin liegt, daß der Güterempfänger an Sonntagen nicht ausladen darf und trotzdem für das Nichtausladen Strafe zahlen soll.“

— Außer den schon erwähnten Formularen zu Postanweisungen mit anhängender Postkarte sind in nächster Zeit vom Reichs-Postamte auch neue Formulare zu den gewöhnlichen Postanweisungen zur Einführung vorgesehen. Bei denselben ist vor allem der Raum für die Mittheilungen noch einmal so breit wie bisher. Auf der Rückseite steht, entsprechend der neuen Bestimmung, daß der Tag bei Postquittungen nicht mehr angegeben wird, nur kurz: „Quittung des Empfängers. Umstehenden Betrag erhalten. (Name) . . . . .“ Durch einen Strich getrennt stehen ferner die bisher nicht auf den Formularen befindlichen Angaben über die Gebühr für Postanweisungen.

— Das Oberverwaltungsgericht fällte in Bezug auf das Recht der Polizeibehörde, für die Anlagen der Schaufensterbeleuchtungen bestimmte Vorschriften zu machen, eine beachtenswerthe Entscheidung. In dem Meyer'schen Herren-Konfektionsartikelgeschäft in Berlin sind die in beiden Schaufenstern befindlichen Lampen nur 2,25 und nicht, wie die Polizeibehörde beansprucht, 3 Mtr. über Bürgersteighöhe angebracht. Der Polizeipräsident erließ an den Geschäftsinhaber eine Verfügung, inhalts deren die Lampen entfernt werden sollen. Hiergegen erhob der Betroffene beim Oberpräsidenten erfolglos Beschwerde und strengte alsdann die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an. In derselben wurde ausgeführt, daß, da eine allgemeine Polizeivorschrift über die Höhe der Schaufensterlampen nicht bestehe und da Hunderte von Geschäftsleuten ihre Lampen in der Höhe von 2,25 Metern angebracht haben, die Polizeibehörde nicht berechtigt sei, von ihm willkürlich eine Höhe von 3 Metern zu verlangen. Der höchste preußische Verwaltungs-Gerichtshof erkannte unter Aufrechterhaltung der Polizei-Verfügung auf Abweisung der Klage. Es wurde dabei davon ausgegangen, daß die Polizeibehörde für die Verkehrs- und Sicherheitsinteressen zu sorgen habe, und daß es daher ihr überlassen sein müsse, auch die Höhe, in der Schaufensterlampen anzubringen sind, nach eigener Prüfung zu bestimmen. Durch eine Duldung geringerer Höhen bei tausend andern Geschäftsleuten könne sich Kläger nicht beschwert fühlen.

— Friedens-Gesellschaft für Westpreußen. Gestern Nachmittag fand in Danzig die statutenmäßige Jahres-Hauptversammlung der Gesellschaft statt, in der zunächst der Jahresbericht erstattet wurde. Aus demselben geht hervor, daß die Gesellschaft im Vorjahre ca. 3600 M. an Studirende und junge Künstler vertheilt hat. Die Zahl der Mitglieder betrug 117, von denen 70 in Danzig wohnen. Das Vermögen der Gesellschaft beziffert sich auf 75 000 Mk. In diesem Jahre werden voraussichtlich ebenfalls etwa 3600 Mk. an Studirende und junge Künstler zur Vertheilung gelangen. Der engere Ausschuß wurde im Wesentlichen wiedergewählt, nur zum Schatzmeister wählte man an Stelle des Herrn Stadtraths Toop, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herrn Stadtrath Dr. Bail.

— Wegen des Baues einer Kleinbahn von Thorn nach Leibitsch fand am Dienstag im Zimmer der Handelskammer eine Sitzung der Interessenten statt. Es sollen zwei Projekte ausgearbeitet werden, das eine mit der Einmündung bei Papau das zweite mit der Einmündung bei der Katharinenflurer Weiche. Man war allgemein der Ansicht, daß eine Einmündung in die Katharinenflurer Weiche am praktischsten wäre, da sich hier sehr leicht eine Haltestelle und damit eine natürlichere Verbindung mit Thorn einrichten ließe.

— Im Ziegeleipark findet am Sonnabend den 5. August, ein großes originelles chinesisches Kinder- und Familienfest à la Kiautschou statt. Das Konzert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ausgeführt. Besonders interessant und sehenswerth dürfte das Aufsteigen des Riesenluftballons „Meteor“ sein, denn aus einer Höhe von ca. 3000 Fuß wird sich Mr. Fox mittelst Fallschirms herabstürzen, auch der dickste Chinese Chim-Bam-Bum wird in die Höhe gehen. Viel Stoff zum Lachen werden die Kinderspiele geben, denn sämmtliche Spiele werden nach chinesischer Art arrangirt. Onkel Li-Hung-Tschang hat viel Neues aus China mitgebracht. Um das bunte Leben und Treiben des Festes zu erhöhen, erhält jedes Kind eine chinesische Kopfbedeckung gratis. Näh. s. Inserat.

— Der Handwerkerverein unternimmt am nächsten Sonntag eine Dampferfahrt nach Czernewitz. Die Abfahrt mit dem Dampfer „Moltke“ erfolgt um 2 und 4 Uhr Nachmittags oberhalb des Ruderhauses.

— Der Graphische Verein feiert am Sonntag, den 6. d. Mts., sein Sommerfest im Viktoriagarten.

— Der Vaterländische Frauen-Verein in Mocker veranstaltet am nächsten Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab in Garten des Wiener Café ein Gartenfest verbunden mit Konzert, Bazar, Verloosung u. s. w. zum Besten der Armen- und Krankenpflege.

— Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 18. d. Mts. das Altsitzer Troyke'sche Ehepaar in Brzoza bei Thorn. Die Jubilare befinden sich noch recht wohl.

— Hitzferien traten heute von 12 Uhr ab in den hiesigen Schulen ein.

— Zum Viehmarkt in Kielbasin ist wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche der Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf den am Sonnabend den 12. kommenden Mts. dort stattfindenden Viehmarkt verboten. Der Auftrieb von Pferden auf den Markt bleibt gestattet. — Auch auf die Wochenmärkte in Strasburg ist der Auftrieb von Klauenvieh bis auf weiteres untersagt.

— Ein Unglücksfall ereignete sich in Renczkau, indem bei der Ernte der Besitzersohn Franz Jablonski vom Erntewagen fiel und sich einen Schenkelbruch zuzog.

— Gefunden ein Milchquittungsbuch für Wilke im Polizeibriefkasten, ein Halfter auf dem Altstädt. Markt, ein gelber Sonnenschirm in der Breitenstraße, abzuholen bei Uhrmacher Kunz Brückenstraße 27. Eingeliefert von der Kgl. Staatsanwaltschaft: ein schwarzer Winterüberzieher, ein Paar Herrengamaschen, ein Paar Strandschuhe, eine Haarbürste.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 20 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

Culmsee, 2. August. Die Stadtverordneten bewilligten heute dem Männerturnverein zu dem am 6. d. M. stattfindenden Fahnenweihefest eine Beihilfe von 150 M.

Kleine Chronik.

* Wegen des Unfalls der Kaiserin ist der Kaiser nicht zur Regatta nach Cowes gefahren. Bekanntlich hatte die Yacht des Kaisers „Meteor“ in Cowes den Pokal der Königin von Großbritannien gewonnen; auf die Mittheilung dieses Sieges hat der Kaiser an den Vorsitzenden des englischen Yachtklubs Lord Ormonde telegraphirt: „Meinen aufrichtigen Dank für die freundlichen Glückwünsche. Es thut mir so leid, daß der Unfall der Kaiserin mich verhinderte, gegenwärtig zu sein. Ich bin hocherfreut, die Trophäe meiner Großmama gewonnen zu haben.“ Der Prinz von Wales hat nach der „Voss. Ztg.“ bei dem Jahresessen des „Royal Yacht Squadron-Clubs“ in Cowes die Gesundheit des Kaisers ausgebracht und ihn dazu beglückwünscht, den Pokal der Königin gewonnen zu haben. Er fügte hinzu, es sei sehr zu bedauern, daß der Kaiser in Folge anderer Verpflichtungen außer Stande gewesen sei, die Einladung der Königin, während der Regattawoche in Osborne zu weilen, anzunehmen. Jedes Mitglied des „Royal Yacht Squadron-Clubs“, sowie alle Yachtfahrer theilten völlig dieses Bedauern.

* Der Kaiser hat eine Summe von 20 000 Mk. aus seiner Privatschatulle als Beihilfe zu den etwa 40 000 Mk. betragenden Kosten für die Erbauung des Bergfriedes im Schlosse Burg (Westfalen) überwiesen.

* Goethe und — der Bund der Landwirthe. In den „Preußischen Jahrbüchern“ hat Wilhelm Bode kürzlich einen politischen Vortrag Goethes veröffentlicht, der aus zerstreuten Aeußerungen des Dichters zu einem Ganzen zusammengesetzt ist. Namentlich sind die Gespräche herangezogen, dagegen sind die politischen Verslein, die im Nachlaß sich vorgefunden haben und in der großen weimarischen Ausgabe abgedruckt sind, nicht verwerthet. Recht zeitgemäß klingen sie zuweilen; z. B. die nachfolgende Warnung vor dem Bund der Landwirthe:

Wie Alles war in der Welt entzweit,
Fand Jeder in Mauern gute Zeit:
Der Ritter duckte sich hinein,
Bauer in Noth fand's auch gar fein.
Wo kam die schönste Bildung her,
Und wenn sie nicht vom Bürger wär?
Wenn aber sich Ritter und Bauern verbinden,
Da werden sie freilich die Bürger schinden!

* Eine achtzehnjährige Bäuerin, welche in Kiew als Kinderwärterin diente, erwürgte zwei Kinder ihrer Herrschaft, Knaben im Alter von sieben und vier Jahren. Die Morde wurden innerhalb einiger Tage vollbracht. Als der plötzliche Tod der bis dahin gesunden Kinder Verdacht erregte, wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei welcher die Wärterin ein Geständniß ablegte. Man nimmt an, daß die Mörderin geistesgestört ist.

* Aus Hunger. Wie der „L. A.“ aus Rom meldet, hat sich Carlo Reggio, ein Vetter Rampollas, mit Morphium vergiftet. In einem hinterlassenen Briefe theilt er mit, daß er seit 48 Stunden nichts gegessen habe und nach Mittheilung eines Blattes soll er viermal im Vatikan Rampolla um Hilfe gebeten haben, aber vergeblich.

* Immer kommentmäßig! In Cannstatt hatten zwei Arbeiter einen Spahn miteinander und beschlossen, ihre Sache in der Weise auszutragen, wie das unter Ehrenmännern üblich ist“. Zu diesem Zwecke erschienen sie auf dem Cannstatter Wasen unter Zuziehung der Zeugen — so meldet wenigstens ein Stuttgarter Blatt — und fochten ihre Fehde aus. Als Waffen dienten ihnen Schlagringe, womit sie so kräftig aufeinander losdroschen, daß einer der Duellanten erheblich verletzt wurde. Inzwischen hatte aber auch die Polizei sich eingemengt und dem Kampfe ein Ende bereitet. Nächstens wird man es erleben, daß die Bauernburschen ihre „Standesaffairen“ regelrecht nach den Vorschriften des Komments ausfechten und sich mit Heugabeln und anderen ländlichen Instrumenten ritterliche Genugthuung verschaffen. Sie sichern sich dadurch vielleicht eine milde Beurtheilung bei einsichtsvollen Richtern.

* Ein Inserat. Was heutzutage trotz der allgemeinen Schulpflicht noch in der edlen Kunst, richtig zu schreiben, geleistet werden kann, möge folgendes Inserat beweisen, das einem Breslauer Blatte in folgender Form zugesandt wurde: „Einge Wander und sufalestiche Kudscha Der Beider Kafalrigedind hat sovolmed Her Schafliechef Wieauch Med Geschefs Wuerferk Bescheid Feis. Wienscht Bessum 15 ein Diest Als Kudscha oter Hausdner suer Wraken Oderstraße — bei D....“ — Soll heißen zu deutsch: „Ein gewandter und zuverlässiger Kutscher, der bei der Kavallerie gedient hat, sowohl mit herrschaftlichem wie auch mit Geschäftsfuhrwerk Bescheid weiß, wünscht bis zum 15. einen Dienst als Kutscher oder Hausdiener. Zu erfragen Oderstraße — bei D....“

* Ein Streik auf dem Brocken. An einem der letzten Tage stellten plötzlich sämmtliche Kellner des Brockenhotels die Arbeit ein, so daß die zahlreichen Besucher des alten Bergriesen einige Stunden hungern und dursten mußten. Erst gegen Mittag, als die Gäste energisch nach Bedienung verlangten, waren die Differenzen zwischen der Hotelverwaltung und dem Personal ausgeglichen, und nun gings wieder flott ans Bedienen der hungrigen und durstigen Bergsteiger.

* In Cincinnati wurden kürzlich fünf Knaben von 5—12 Jahren verhaftet und je um 5 Dollars gestraft, weil sie am Sonntag mit Bällen gespielt hatten. Während Richter Warren den Fall abmachte, sagte er, das Betragen der Knaben in der ganzen Stadt sei an Sonntagen abscheulich und anstößig für eine christliche Bevölkerung geworden. Er wolle der Gewohnheit, am Sonntag Ball zu spielen, ein Ende machen und jedem der Angeklagten eine Geldbuße von 5 Dollars auflegen. Die anwesenden Eltern der Knaben bezahlten die Geldstrafe.

Neueste Nachrichten.

Prag, 3. August. In Gablonz fanden heute Massendemonstrationen gegen § 14 statt. Eine große von 4000 Personen besuchte Volksversammlung wurde behördlich aufgelöst. Bei der Rückkehr in die Stadt ging die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett gegen die Menge vor. Ein Mann wurde durch einen Bajonettstich im Rücken verwundet, viele durch Kolbenstöße verletzt. Die Bezirkshauptmannschaft kündigt gegen weitere Ansammlungen die Gesetzesparagraphen betreffend Auflaufs an. Die Bevölkerung ist in größter Erregung.

Grodno, 3. August. Der westliche Theil der Stadt steht in Flammen. Das temporäre Militärlazareth, zahlreiche öffentliche und private Gebäude sind bereits eingeäschert. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend.

Petersburg, 3. August. Die Besteuerung der inländischen Geschäftsreisenden wird ermäßigt werden. Nach dem bisherigen Standpunkte des Finanzministers ist anzunehmen, daß auch die Steuer der ausländischen Handlungs-Reisenden entsprechend herabgesetzt werden wird.

Newyork, 2. Aug. Eine Meldung aus Port au Prince bezeichnet die politische Lage daselbst als ernst; zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden, darunter die des ehemaligen Finanzministers Fouchard und des früheren Minister des Auswärtigen Menos. Mehrere andere Personen flüchteten sich in die amerikanische Gesandtschaft.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Schröder' Dampfer „Bromberg“ mit 600 Zentner diversen Gütern, von Bromberg nach Thorn; Kapt. Smarszewski, Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit 4 Kähnen im Schlepptau, von Danzig nach Wloclaweck; Th. Rochlitz, Kahn mit 2000 Zentner Salz, von Danzig nach Wloclaweck; H. Burnicki, Kahn mit 2000 Zentner Salz, von Danzig nach Wloclaweck; P. Klimkowski, Kahn mit 2100 Zentner Salz, von Danzig nach Wloclaweck; A. Klimkowski, Kahn mit 1900 Zentner Salz, von Danzig nach Wloclaweck; A. Roy, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Mewe; A. Ristau, Galler mit 9800 Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn. Abgefahren ist der Schiffer: M. Sommerfeldt, Kahn mit 3000 Zentner Melasse, von Thorn nach Pensau. — Niemnetz, 7 Traften Mauerlatten, Balken und Schwellen, von Rußland nach Schulitz. — Wasserstand: 1,04 Meter. — Windrichtung: NO.

5. August				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	28	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7 „	42	„
	Mond-Aufgang	3 „	21	„
	Mond-Untergang	6 „	56	„

Tageslänge: 15 Stund. 14 Min., Nachtlänge: 8 Stund. 46 Min.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. August. **Fonds** fest.

		3. Aug.
Russische Banknoten	216,20	216,10
Warschau 8 Tage	—	215,90
Oesterr. Banknoten	170,10	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,90	90,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	99,90	100,00
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	99,90	100,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,90	90,00
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	99,90	100,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,75	86,40
do. „ 3½ pCt. do.	97,20	97,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,40	97,30
„ „ 4 pCt.	101,90	102,25
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,10	100,10
Türk. Anleihe C.	—	26,95
Italien. Rente 4 pCt.	92,80	93,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,25	89,25
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	198,00	198,00
Harpener Bergw.-Akt.	202,60	203,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	75½	75⅝
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	42,50	42,60

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 4. August.
Unverändert.

Loco cont. 70er	43,00	Bf.,	42,30	Gd.	—,—	bez.
Aug.	42,70	„	42,20	„	—,—	„
Sep.	42,70	„	42,30	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 3. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch grobkörnig 720 Gr. 138 M.
Gerste: transito ohne Gewicht 98 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,02½ M., Roggen- 4,57½ M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer

vom 3. August.

Weizen: 154—158 M.
Roggen: gesunde Qualität 130—136 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 120—124 M. — Braugerste nominell, ohne Handel.
Hafer: 122—130 M.
Futtererbsen: nominell ohne Preis. — Kocherbsen 140—150 M.
Spiritus ohne Preis.

Für den verstorbenen Kaufmann

Wladislaus Raczkowski

findet morgen Sonnabend, den 5. d. Mts., um 6 Uhr früh in der St. Johanniskirche eine Trauerandacht statt; die Beerdigung um 3½ Uhr Nachmittags von dortselbst.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Mieths- und Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanonbeträge, Anerkennungsgebühren, Feuerversicherungsbeiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 30. Juli 1899.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt v. Janowski.

Königliche Baugewerkschule zu Posen.

A. Hochbauabtheilung.
B. Tiefbauabtheilung.

Beginn des Winterhalbjahres am 20. Oktober.

Anmeldungen baldigst.

Nachrichten und Lehrplan kostenfrei.

Der Königl. Baugewerkschuldirektor O. Spetzler.

10 Aktien

der **Thorner Creditgesellschaft** sind mir zum Verkauf übertragen und wollen sich Käufer bei mir melden.

E. Wendel.

Darlehen an Beamte u. Private zu günstigsten Bedingungen durch **Semper, Schöneberg-Berlin,** Merseburgerstraße 5. (t

Günstiger Gelegenheitskauf für Restaurateure!

Ein großer, neuer **Automat** (1,45 m hoch und 85 cm breit) ist **umstandshalber statt 600 Mark für nur 400 Mark** zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unentbehrlich im Manöver.
Porös-wasserdichte

Umhänge

mit

Kapuze,

nach neuester Vorschrift, liefert sehr preiswerth

B. Doliva, Thorn.

Alle Sorten

Bauholz, Latten, Bohlen u. Bretter

sowie sämmtliche

Stellmacher-Waaren

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker Chaussee.

„28 Pf."

Ia Raffinade, harter Zucker, Pfund 28 Pfg.
ff. Weine, resp. Frucht-Essig, garantirt rein, Liter 30 Pf.
Extra starker Essigsprit, Liter 15 Pf.
Pergament-Papier, Bogen 10 Pf.
Flaschenlack, Einmache-Pfropfen, Salicylsäure, Kanehl, Gewürznelken, Ingwer, Senf.

Drogen-, Farben-, Seifen-Hdlg.
B. Bauer,
Mocker, Thornerstraße 20.

Weltbekannt

ist das Verschwinden

aller Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** à St. 50 Pf. bei: **Adolph Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachf.**

Wohnungen zu vermiethen
Kl. Mocker, Mittelstr. 3.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten " 20 " "
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 304.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Kleiderspind zu verk. Seglerstr. 4, III.

Guter Mittagstisch (Hausmannskost) zu haben. **Mausolf,** Heiligegeiststr. 1.

Schönes fettes Fleisch
empf. die **Roßschlächterei Bäckerstr. 25.**

Tüchtige

Schlosser, Anschläger u. Schmiede

finden dauernde, lohnende Beschäftigung bei

Gustav Rady

Inh.:
Victor Pastor & Wilh. Kuhberg,
Bromberg.

Accordputzer

sucht **L. Bock.**

50 Arbeiter

zum Neubau des Schöpfwerks an der Rondsener Schleuse bei Roßgarten gegen hohen Lohn **gesucht.** Meld. auf der Baustelle u. in unser. Bureau **Immanns & Hoffmann.**

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sucht **Adolph Aron.**

Suche **per sofort** einen ehrlichen, ordentlichen

Hausdiener.

Leinenhaus M. Chlebowski.

Unverheiratheter

Kutscher

von sofort gesucht.
Ulmer & Kaun.

1 ordentlicher Laufbursche
kann sich melden.
Witkowski, Breitestraße.

Buchhalterin,

längere Zeit thätig, sucht Stellung. Gefl. Offerten bitte unter **E. 333** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alleinstehende Frau, mittlere Jahre, kann sich sofort melden als

Wärterin

b. ein. Herrn. Wo? sagt d. Gesch. d. Ztg.

Junges Mädchen
sucht Stellung zu Kindern. Näheres **Seglerstr. 9, Hof, 1. Et.**

Aufwärterin ges. Schillerstr. 5, 2. Et.

Eine Aufwärterin
wird gesucht Gerberstraße 29, I.

Junge Aufwärterin
gesucht. **Neustädt. Markt 14, I.**

Prima saure Gurken
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.,** Schillerstr. 3.

Entstielte

Sauerkirschen

kaufen
Lissner & Herzfeld,
Bachestraße 9.

Erfolg beweist!

Im Artushof in den Restaurationsräumen bisher nie unter ca. 1000 cbm. Gas monatl. verbraucht.

Im Juni 1899 wurden consumirt 1063 cbm.
Im Juli 1899 nach, am 28.6.
erfolgter Anlage unserer Gas-Spar-Apparate . . . . . 570 "
mithin in **einem** Monat erspart . . . . 493 cbm.
à 16 Pf. = Mk. 78,88.

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate

m. b. H., Berlin.

Alleinvertreter:

Ludwig und Julius Wollenberg,
Albrechtstraße 6.

Wir offeriren:

beste oberschlesische

Steinkohlen

(Stück-, Würfel- oder Nuß-)

franko aller Bahnstationen und frei Haus bei billigster Berechnung.

Für Lieferung vom 1. September a. c. ab treten die wesentlich höheren Winterpreise in Kraft.

C. B. Dietrich & Sohn.



Asien. Amerika.

Neu erschienen.

Probenummer

gegen 10 Pf. franco
der Illustrirten Zeitschrift

„Die Reise um die Welt in Ansichtskarten."

Jeder Abonnent erhält
aus ca. 60 Ländern der Erde zuadressirt

100 Welt-Ansichtskarten

mit Original-Landesmarken und Poststempeln
wie ein hierzu passendes grösseres hochelegantes

Salon-Album gratis.

Zu abonniren unter No. 6312a
bei allen Postanstalten und direct
bei der Expedition obiger Zeitschrift,
Berlin S.W. 47, Kreuzbergstr. 30/31,
wie der Zweig-Annahme:
H. Mues, Kunsthandl. Berlin,
Friedrichstr. 183.

Gesetzlich geschützt.

Afrika. Australien. Europa.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Ziegelei-Park.

Sonnabend, den 5. August 1899:

Großes chinesisches Kinder- und Familienfest

à la Kiautschau.

Onkel Li-Hung-Tschang als Festordner.

Jedes Kind erhält an der Kasse eine chinesische Festmütze gratis.

Garten-Promenaden-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz Nr. 61.

Aufsteigen des Riesen-Luftballons „Meteor".

Mr. Fox wird sich aus schwindelnder Höhe mittelst Fallschirmes herabstürzen.

Aufsteigen des dicksten Chinesen Chim-Bam-Bum. Bonbon-Regen.

Kinderspiele aller Art, chines. Knoten-Kauen, Eiertragen, Wettlaufen u. s. w.

Pracht-Fackel-Polonaise.

Feenhafte Beleuchtung der Riesen-Fontäne, sowie Pracht-Illumination des ganzen Parkes.

Gratis-Geschenk-Vertheilung.

Hauptgeschenk für Kinder: **1 Papagei,** für Erwachsene: **Eine chinesische Zimmer-Ausstattung.**

Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang des Concerts und Festes 4 Uhr.

Entree: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Krieger-Verein.

Sonnabend, d. 5. August 1899,
7½ Uhr: Vorstandssitzung
7 Uhr:

General-Versammlung.

(Zahlreich erscheinen.)

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 6. August cr.:



Dampferfahrt nach Czernewitz.

Dortselbst:

Instrumental- u. Vokal-Vorträge, Spiele und Tanz.

Abfahrt des Dampfers „Graf Moltke" um **2 Uhr** und **4 Uhr** Nachmittag oberhalb des Ruderhauses am Finstern Thor.

Gegen Unbill des Wetters ist in Czernewitz durch Neubauten hinreichender Schutz für 600 Personen.

Fahrpreis pro Person **50 Pf.,** Kinder unter 10 Jahren frei, sonst der halbe Fahrpreis.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauen-Verein für Podgorz und Umgegend.

Sonntag, den 6. August,
von 3 Uhr ab:

Sommerfest

im Hohenzollernpark von Schulz.

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 15. Fußartillerie-Regiments.

Humoristische Vorstellungen
eines bewährten Komikers.

Reichhaltiges Buffet.
Verkauf von allerlei schönen und nützlichen Gegenständen.

Grosse Verloosung.
Abends nach Eintritt der Dunkelheit:

Grosses Feuerwerk
mit bengalisch. Beleuchtung d. Gartens.

Eintritt für die Person 20 Pfennig, Kinder unter 10 Jahren frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet im Interesse der guten Sache

Der Vorstand.

Schützenhaus, Thorn.

Täglich: Frischer Anstich
von hellem u. dunklem

Nürnberger Bier
(Siechen).

Heute: Riesenkrebse.

Harzer

Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Liebig-Bilder

und **Album, Stollwerkbilder,** Postkartenalbum, anerkannt **beste Platin-Brennapparate,** Brenn- und Malvorlagen, Holz-, Leder- und Pappwaaren zum Brennen, bemalte Ofenschirme und andere künstlerisch ausgeführte **Malereien** empfiehlt **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., **Kantstr. 2.**

1 Zimmer mit Küche
zu vermiethen **Neustadt. Markt 12.**

Nur kurze Zeit!
Zum ersten Male in Thorn!

Circus R. André.

Jeden Abend:

Grosse Brillant-Vorstellung.

Morgen Sonnabend,
Nachmittags 4 Uhr:

Familien- u. Kinder-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

R. André, Direktor.

Danksagung!

Hiermit sage ich dem Herrn Geheimrath **Dr. Lindau** meinen herzlichsten Dank für die mühevolle Behandlung und meine Herstellung von einer langjährigen chronischen Krankheit.

Thorn, den 4. August 1899.

Frau Pelagia Stosik.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. August:

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: **Einweihung des neuen Thurmes und Glockengeläutes.**
Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Judenmission.

Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".

Versammlungssaal: Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule.

Sonntag Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.

Thorner Marktpreise

am Freitag, d. 4. August 1899.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	—	—
Schleie	"	—	80	1	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	70	1	—
Schollen	"	—	80	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	80	—	—
Krebse	Schock	1	—	3	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	3	—
Enten	Paar	1	80	2	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
" junge	Paar	—	80	1	50
Tauben	"	—	60	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Kartoffeln	Ztr.	1	60	1	80
Heu	"	2	—	2	50
Stroh	"	1	50	—	—

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 182
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 5. August 1899.

Feuilleton.

Im Bannkreis der Pflicht.

Roman einer Frau von H. Oehmke.
(Nachdruck verboten.)

25.) (Fortsetzung.)

5.

Weihnachtsabend! Tief verschleiert Weg und Park. Im makellosen Flockenpelz liegt das Land unter dem sternenfunkelnden Himmelsdach. Kein Hasten und Drängen, kein Menschen- und Wagengetümmel wie in den Städten. Nichts rings umher als lichter dichter Schaum und Flaum, festlich beleuchtet vom Glanz der vollen Mondesscheibe.

Auf Lindenheim war Bescheerung, Massenbescheerung. Im großen Saale ließen Kronleuchter, Wandlampen und zwei mächtige bis zur Decke strebende Tannen mit unzähligen Kerzen ihren Lichtreichthum zusammenfließen auf verschiedene weißgedeckte Tafeln, die dicht beladen waren mit Spielzeug, Kleidungsstücken, Geld und Naschereien. An den Wänden und in den Nischen rings herum prangten hohe Lorbeer- und Oleanderbäume im bunten Wechsel mit herrlich duftenden Treibhausblumen. Deckenhohe Spiegel vervielfältigten dieses blendende Bild in ein hundertzimmeriges Labyrinth von Pracht und Gefunkel.

Mitten im Saal, gleichsam als Ausgangspunkt dieses Gutes und Glanzes stand Reginas majestätische Gestalt. In ihrem hochgeschlossenen Sammtkleide glich sie einer klassischen Statue. Ihren Mienen mangelte allerdings die Ruhe einer solchen durchaus. Ihre Augen hingen voller Erwartung an der Thür und die Rechte nestelte unaufhörlich an der Uhr im Gürtel.

Bei jedem Wagengeroll schreckte sie nervös zusammen. Sie hatte den geliebten Mann seit ihrer Heimkehr aus Rom noch nicht gesehen; nun wartete sie den ganzen Tag auf seine Ankunft.

Der Gedanke, ihn nach dieser langen Trennung erst in Gegenwart ihrer Gäste begrüßen zu sollen, stimmte sie traurig. Aber es verging Viertelstunde auf Viertelstunde, ohne den Ersehnten zu bringen. So sah sie denn zum letzten Mal nach der winzigen Uhr. Dann richtete sie sich entschlossen auf und rief den an der Thür wartenden Eberhard zu sich heran.

„Ich denke wir beginnen. Bitte Frau v. Sanden und die anderen Herrschaften sich hierher zu bemühen. Sobald sie eingetreten sind, gieb das Glockenzeichen."

Nachdem die kleine Frau Hauptmann wie immer strahlend vor Lebenslust und Liebenswürdigkeit am Arm ihres Arzt eingetreten und auch das „jüngste Ehepaar", Herr und Frau Dr. Fels, ihre Plätze eingenommen hatten, bewegte der alte Eberhard die silberne Handschelle; die Flügelthüren öffneten sich und über die Schwelle schob sich langsam ein Schwarm von Dienstboten und Landvolk herein; arbeitsgraue Männer im Zwangsfutteral des Sonntagsrocks, blasse frühgealterte Frauen mit Säuglingen im Arm, Kinder in allen Jahrgängen, mit weit aufgesperrten Mäulchen und rothgefrorenen Nasen, staunend und raunend, flüsternd und wispernd, und Regina begann unter der Diener Hilfe mit der Vertheilung der Gaben.

Gleich einer glückspendenden Fee wandelte sie durch die Menge, klar und ruhig, aller mit ein Paar freundlichen Worten, einem guten Rath oder einer Liebkosung gedenkend. Dennoch kam eine zwanglose Weihnachtslust mit Lachen und jubelndem Lärm nicht auf. Erst als Frau Ellinor nach dem einleitenden Choral ein bekanntes Weihnachtslied anstimmte, mischten sich die Stimmen der Alten und Jungen in schüchterner Eintracht. Doch recht schwer ward es Allen, die schlichte Weise zu Ende zu singen, denn inmitten des Glanzmeeres, hoch aufgerichtet zwischen den beiden Weihnachtsbäumen stand urplötzlich wie vom Himmel entsandt eine engelschöne Gestalt. Glänzendes, güldenes Haar fluthete bis auf den Estricht herab und die weiten offenen Aermel des weißen goldumsäumten Gewandes erschienen den staunenden Kinderaugen gleich zwei Engelsflügeln. Die Spiegel strahlten nach allen Seiten das wundersame Bild zurück und so ward auch Regina, die sinnend am Fenster stand, die Erscheinung gewahr.

Verletzt trat sie näher und ihre Blicke waren tiefernst, als sie zu der jungen Schwägerin schritt.

„Willst Du nicht erst Deine Toilette ordnen, liebe Guiliette, ehe Du meine Gäste begrüßt?" bat sie trotz ihrer Erregung in dem ihr eigenen sanften Tone. „Du kannst doch unmöglich in diesem Aufzuge bei Tisch erscheinen. Ueberdies weißt Du, daß noch mehrere jüngere Herren erwartet werden."

Frau Guiliette zuckte nur ein wenig mit der runden Schulter, eine Lieblingsgeste von ihr, wenn sie nicht sprechen wollte. Dann, ohne der bittenden Blicke der Schwägerin zu achten, begann sie mit ihrer glockenreinen Stimme ein anderes Weihnachtslied, in das Alle, Groß und Klein wie hingerissen einstimmten.

Die Gesichter der Kleinen thauten immer mehr auf, als die holde Engelsgestalt sich einem fröhlichen Kinde gleich zu ihnen gesellte und eins nach dem andern in tollem Reigen um die Tannen herumwirbelte, und bald erfüllten lauter Jubel und helles Gejauchze den Saal. Die entsetzten Mütter suchten vergeblich ihre Sprößlinge zum Schweigen zu bringen.

„Laßt doch die Kleinen," sagte Regina freundlich. „Kinder wollen Trubel und Jubel zur Freude. Geht ruhig herunter, die Schaffnerin wartet Eurer mit Speis und Trank. Eberhard wird die Kinder nachschicken, sobald sie der Lust müde."

Diese Aufforderung erweckte auch bei den Alten die größte Regsamkeit. Denn ihnen gefiel es unten beim Punsch und Kuchen weit besser als unter den ernsten Augen der Herrin.

Im Nu waren die Gaben in Schürzen und Körben geborgen und alle traten zur Dankabstattung an Regina heran.

Die Lichter brannten tiefer und tiefer. Regina hatte sich mit ihren Gästen bereits in den Speisesaal zurückgezogen und immer noch hielt Guiliette die Kleinen fest. Sie schien nicht genug haben zu können, ihre glückseligen Gesichter zu sehen. Sie kniete am Boden mitten zwischen einer Gruppe Jungen und Mädchen. Einer der Kühnsten spielte mit ihrem losen Haar, indeß ein Paar Mädchen zutraulich an den goldenen Spangen ihres Oberarms nestelten.

Bei dem Lärmen der Kinder hatte Niemand das Vorfahren eines Schlittens gehört. — So warf denn Waldenburg den bestürzt herbeieilenden Diener rasch Pelz und Ueberschuh entgegen; einem zweiten überließ er die mitgebrachten Cartons und Packete und dann eilte er, die so lange Entbehrte in die Arme zu schließen. Doch jäh fuhr er zurück vor der reizenden Szene, die sich ihm nach dem Oeffnen der Saalthür bot: Die mächtigen, lichtreichen Tannen, die kauernden Blondköpfe zwischen diesen und alles überstrahlend an märchenhafter Schöne das bezaubernde Frauenbild, das je ein Menschenange erblickte! —

„Alles dies wirkte so überwältigend auf ihn ein, daß er wie aus berückenden Träumen gestört zusammenschreckte, als Regina und Frau Ellinor plötzlich vor ihm standen.

Als er sich nach der ersten stürmischen Begrüßung der Damen im Saale umherblickte, war alles verschwunden. Auch an der Tafel sah er sich vergebens nach dem holden Märchenbilde um. Frau von Werthern erschien an diesem Abend nicht wieder, die Entschuldigung für ihr Fehlen Regina überlassend.

Als Regina spät am Abend vor ihrem Toilettentisch saß, um sich das Haar für die Nacht zu ordnen, konnte sie ein immer heftiger werdendes Gefühl der Verstimmtheit nicht mehr unterdrücken.

Wie anders hatte sie sich den heutigen Abend gedacht! Statt wie sie erhofft und geplant, das schönste Fest im Jahre ganz still, nur der Nähe des Geliebten sich erfreuend, verleben zu dürfen, hatte sie den Wünschen der Schwägerin nachgebend, sich das Haus mit Gästen füllen müssen. Nicht ein einziges trautes Wort hatte sie mit Waldenburg wechseln können. Kein Wunder, daß auch er wortkarg und zerstreut hinter seinem Teller saß, die Augen nach der Thür gerichtet, als erwarte er von dort Erlösung.

Regina ward das Herz immer schwerer, je länger sie sich ihren Grübeleien hingab. Sie stützte den Kopf in die Hand und eine große Thräne löste sich von ihrer Wimper. Sie fühlte, die Zeit der Opfer war noch lange nicht vorüber. Da legte sich sanft ein runder weicher Arm um ihren Nacken und die liebe Stimme Frau Ellinors schreckte sie aus ihrem traurigen Sinnen empor.

„Aber Regina, Liebste, Beste, was für Dinge geschehen hier! Während ich vor Freuden nicht zu schlafen vermag, daß auch für Dich sich nun endlich die Thüren des Paradieses geöffnet haben, sitzt Du hier in Deinem Kämmerlein und weinst. Wo ist er denn, Dein blonder Reck? Habt Ihr Euch etwa gezankt, gleich am ersten Weihnachtsabend? Das bringen sogar wir alten Eheleute noch nicht fertig; wir sparen uns das wenigstens bis zum nächsten Tage auf."

Frau Ellinor holte aus den weiten Taschen ihres blauen Negligées ein Spitzentüchelchen hervor und trocknete der angebeteten Freundin die Augen.

Dann zog sie einen Schemel herbei und setzte sich, wie sie es liebte, zu ihren Füßen.

„Und nun entlaste Deine betrübte Seele, liebe Regina, sage mir, was Dich wieder quält. Du sollst nicht weinen, jetzt nicht mehr. Du sollst glücklich werden, endlich so glücklich, wie Du es verdienst!"

„Ach liebste Elli, ich fürchte, vom Glück bin ich weiter entfernt denn je. Mein Herz ist belastet von Sorgen und mein Kopf voller Furcht um das Kommende. Ich glaube ich habe überhaupt kein Talent zum Glücklichsein. Der viele Kummer hat meinen Muth gelähmt, die Sorgen meine Gedanken zu sehr erobert."

„Sorgen Du? Wie so denn? Nun ich kann's mir denken! Deine theure Schwägerin, die Du Dir da in Rom aufgehalst hast, wird Dir Sorgen genug mitgebracht haben. Da wäre es jedenfalls besser gewesen, Du hättest sie in ihrer „bella Italia" gelassen. Doch Du denkst auch hierin wieder viel zu schwer."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die Eröffnung des Vollbahnbetriebes der Lübeck-Travemünder Bahnstrecke ist zum Mai 1900 gesichert.

* Eine Warnung vor dem „Ersaufen". Die Wiener Zeitschrift „Die Fackel" erinnert an einen Vorfall, der sich vor einigen Wochen in Wien abgespielt hat. In der Militär-Schwimmschule badete eine Abtheilung von Soldaten in aller Ruhe. Als man abmarschirte, bemerkte man, daß drei Mann fehlten, sie waren gänzlich unbemerkt ertrunken. Dieser Tage nun, so erzählt das genannte Blatt, wurde von einem höheren Offizier in einem Wiener Artillerie-Regiment wörtlich folgende Ansprache an die ins Bad abrückenden Soldaten gehalten: „Es soll Jeder schau'n, daß er nicht ersauft, weil sonst der Oberleutnant und der Hauptmann die größten Scherereien haben. Und übrigens liegt es ja auch in Eurem eigenen Interesse!"

* Eine erstaunliche Brückenbauleistung eines amerikanischen Werkes in Pencoid bei Philadelphia, bei der deutsche Ingenieure hervorragend betheiligt sind, hat in englischen und amerikanischen Fachkreisen unlängst große Aufregung hervorgerufen. Der bekannte Sieger im letzten Sudanfeldzuge, Lord Kitchener, suchte die Eisenbahnverbindung möglichst nahe an den Kriegsschauplatz heranzuführen. Es geschah dies auch bis zu einem etwa 1800 Kilometer oberhalb Kairos gelegenen Punkte des Nils, wo die Bahn auf dessen nördlichsten Nebenfluß, den Atbara, stieß, der bei Hochwasser eine Breite von 320 Meter hat und überbrückt werden mußte. Die inzwischen geschlagene Entscheidungsschlacht von Omdurman hielt den Eisenbahnbau nicht auf. Vielmehr schrieb die egyptische Regierung zu Anfang dieses Jahres die Lieferung einer eisernen Brücke aus, die den Fluß mit sieben Oeffnungen übersetzen sollte. Die Brückenkörper sollten auf eisernen Röhrenpfeilern ruhen, deren Lieferung besonders ausgeschrieben und einem italienischen Werke übertragen wurde. Hauptbedingung für die eigentlichen Brückenkörper war die Einhaltung möglichst kurzer Baufristen. Während nun das günstige englische Angebot für Lieferung und Aufstellung von zunächst nur zwei Brückenkörpern eine Frist von sieben Monaten verlangte, erbot sich das Pencoidwerk, alle sieben Brückenkörper innerhalb sieben Wochen vom Tage des Zuschlages ab an Bord des Dampfers zu liefern. Der Regierung soll dies Angebot so unglaublich erschienen sein, daß sie den Zuschlag unter Voraussetzung der Lieferung von zunächst nur zwei Brückenkörpern in die angegebene Frist ertheilte. Das amerikanische Werk drahtete aber zurück, daß es ihm bequemer sei, die ganze Brücke auf einmal abzuliefern, und auf dieser Grundlage kam der Vertrag zu Stande. Namentlich in England berührte dieser Verlauf der Sache sehr unangenehm und gab zu mißgünstigen Vermuthungen Anlaß, das Pencoidwerk sei durch frühere Bekanntgabe der Lieferungsbedingungen in unzulässiger Weise begünstigt worden ꝛc. Dem gegenüber stellt aber die englische Zeitschrift „Engineering" folgendes fest: Am 7. Januar fragt die egyptische Regierung drahtlich an, ob das Pencoid-Werk sich betheiligen will; am 24. Januar erhält es die Lieferungsbedingungen; am 27. Januar giebt es sein Angebot drahtlich ab und der Zuschlag wird umgehend ertheilt; am 7. März befindet sich das gesammte Eisenwerk der Brücke an Bord zweier nach Alexandria abgehenden Dampfer; kurz darauf verlassen die Werkführer und die Arbeiter zum Aufstellen der Brücke Philadelphia. Da das Zusammenbauen der Brückentheile nicht durch Nieten, sondern auf amerikanische Weise durch Bolzenverbindungen erfolgt, so erforderte die Aufstellung der Brücke nur ganz kurze Zeit. Das Eisengewicht betrug im ganzen nicht weniger als 800 Tonnen. Diese bisher noch nirgends erreichte Brückenbauleistung ist um so bemerkenswerther, als dem Werke während der schwersten Arbeitszeit in Folge von Schneestürmen noch sechs Tage hindurch die Kohlenzufuhr abgeschnitten war. Daß solche Mitbewerber der auf den Weltmarkt angewiesenen englischen Eisenindustrie sehr unbequem sind, liegt auf der Hand. Das „Zentralbl. der Bauverwalt." betont in seiner Besprechung des Vorganges mit Befriedigung, daß es zwei Deutsche sind, die mit solchem Erfolge an der Spitze der Brückenabtheilung in Pencoid wirken: der auch als Erbauer der amerikanischen Fraser- und der Niagara-Auslegerbrücke bekannte Direktor Karl Schneider und der Oberingenieur Wölfel, ein Schüler von Prof. Dr. Fränkel an der Technischen Hochschule in Dresden.

* Ein Dreyfus-Kinematograph. Im Londoner Palace-Theater wird allabendlich unter ungeheurem Andrang und großem Jubel des Publikums ein Kinematograph vorgeführt, welcher den Kapitän Dreyfus zeigt, wie er sich auf dem Gefängnißhofe in Rennes ergeht. Man schreibt darüber aus London: Ein englischer Geschäftsmann hatte das Dach eines dem Gefängnisse benachbarten Hauses gemiethet, von wo man den Gefängnißhof bequem überschauen konnte. Auf diesem Dache errichtete er ein Gerüst zur Aufstellung seines Apparates. Aber sofort ließ der Gefängnißdirektor eine große Segelleinwand ausspannen, welche die Aussicht auf den Hof vollständig benahm. Da kam der Engländer auf einen glücklichen Gedanken. Um der Sache einen möglichst harmlosen Anstrich zu geben, beklebte er das Gerüst mit riesigen Plakaten. Der Direktor war beruhigt und ließ die Leinwand wieder fortnehmen. Doch in der Mitte dieser Plakate befand sich ein kleines, kaum sichtbares Loch, durch welches das Objektiv des Apparates die regelmäßigen Promenaden von Dreyfus festhalten konnte, ohne daß der Gefangene von der Teufelsinsel sowie seine Wächter eine Ahnung davon hatten.

* Ein nautischer Cicero. An Bord des Schiffes war ein Passagier gestorben. Der Verstorbene war bei allen Passagieren und bei der Mannschaft gleichermaßen beliebt gewesen, ganz besonders hatte ihn der biedere Kapitän, eine echte, gerade Seemannsnatur, in sein Herz geschlossen. Waren nun schon die anderen von dem plötzlichen Tode des Reisegefährten tief ergriffen, so war der Führer des Schiffes so aus der gewohnten Fassung gebracht, daß er auf die vereinten Bitten der anderen sich bereit erklärte, dem Dahingeschiedenen bei der üblichen Bestattung eine Rede zu halten. Der Wackere holte denn auch Bibel und Choralbuch und alles was sich an Bord irgendwie an gedruckten Sachen auftreiben ließ, zusammen, schloß sich in seine Kabine ein und studirte nicht nur die ganze Nacht durch, sondern auch noch einen Theil des Morgens hinzu. Dann kam die Stunde der Bestattung heran. Das Brett mit dem eingehüllten Toten wurde, von zwei Matrosen gehalten, auf die Reeling gelegt, um auf den Wink des Kapitäns in den Ozean versenkt zu werden. Die Leidtragenden standen im Halbkreise herum, und der Kapitän erschien breiten und festen Schrittes. „Geehrte Leidtroagende!" sprach er mit fester Stimme, „ich bidde um ein stilles Gebet." Die Leidtragenden folgten der Aufforderung. Der Kapitän betete auffallend lange. Endlich blickte er umher und sprach abermals: „Geehrde Leidtroagende!" Dann entstand eine lange und tiefe Stille. Und endlich, mit einem tiefen Seufzer aus breiter Brust eine schwere Last von sich werfend und sich kurz zu den beiden Matrosen wendend, sprach er: „So! — Nu smit em man 'rin!"

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das II. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August 1899

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins st ts ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Be reffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Juli 1899.

Der Magistrat.
Steue -Abth ilung.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Knabenmittelschule erforderlichen Zimmerarb iten einschl. Materiallieferungen, sollen am

Mittwoch den 9. August
Vormittags 10 1/2 Uhr

im Stadtbauamt vergeben werden.

Z ichnungen, Kostenanschläge und B dingungen liegen im Stadtbauamt während d r Dienststunden zur Einsicht aus, und können auch von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 31. Juli 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Erd-, Maurer-Asphaltirungs- und Zimmerarbeit n einschl. Materiallieferung, in einem Loose, für den Neubau der Hauptfeuerwache, an der Ecke der Gerechte- und Wallstraße, haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 9. August d. Js.
Vormittag 10 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 31. Juli 1899.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist hier angezeigt worden, daß viele **Schornsteinköpfe** nur mit **losen** Mauersteinen belegt sind, sodaß die mit der Schornstein-Reinigung betrauten Personen gefährdet werden.

Die Hausbesitzer bezw. Verwalter werden hierdurch aufgefordert, die **Untersuchung und ev. Festmauerung ihrer Schornsteinköpfe** schleunigst zu veranlassen. Bei etwaigen Unfällen hätten die Säumigen Strafverfolgung gemäß § 230 des Strafgesetzbuchs zu gewärtigen.

Thorn, den 31. Juli 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Der von dem Uhrmacher Herrn **Hugo Sieg** bewohnte **Laden** ist vom 1. Oktober 1899 zu vermiethen.
J. Murzynski.

Eine Wohnung zu verm. Schillerstraße 19, II. Zu erfragen daselbst.

---

3 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Okt. zu vermiethen **Breitestr. 30. A. Kotze.**

4- resp. 3-zimmerige
Vorder-Wohnung
mit Bade-Einrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Neust. Markt Nr. 9, 2 Zim., Kab. u. Küche v. 1. Oktbr. zu verm. **G Tausch.**

Die zweite Etage,
3 Zimmer, Entree, mit all. Zub., vom 1. Oktbr. zu vermieth. **Bäckerstr. 47.**

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause
[illegible]

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche u. Zubehör zu verm. Leibitscherstr. 45.

In meinem neuerbauten Hause Brückenstr. 5/7 ist 1 herrsch. **Wohnung,** 7 Zimmer u. Zubeh. in 2. Etage und 1 Wohnung, 4 Zim. und Zubehör, in 3. Etage zum 1. Oktbr. zu vermiethen. Zu erfragen **Baderstraße 28,** 1 Trp.

Eine kleine Wohnung vom 1. Okt. **Seglerstr. 6** zu vermiethen. Zu erfragen im Restaurant daselbst.

Eine Wohnung.
3 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen **Culmerstraße 18.**

Culmerstr. 26 kleine Wohn. zu verm.

Kleine Wohnung
zu vermiethen **Gerberstraße 11.**

---

3 Zim. mit Balk., 3. Etage, sof. zu vermieth. **Baderstr. 2. Louis Kalischer**

Den Nachtheil hat der Käufer,

welcher beim Einkauf von **Morteïn** nicht auf meine Firma **A. Hodurek, Ratibor** achtet. Mein **Morteïn** ist das anerkannt beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller schädlichen Insekten als: Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen, Vogelmilben 2c. Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pf. und höher (1 Verstäuber 15 Pf.) in **Thorn** bei **Heinr. Netz.**



Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Gustav Ackermann.

Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,
Gelöschten Kalk,
Stückkalk,
Rohrgewebe,
Gips,
Viehtröge,
Thon- u. Cementröhren,
Thon- und Cementkrippen,
Thon- u. Cementfliesen,
Backofenfliesen

Chamottesteine,
Asphalt,
Dachpappe,
Isolirplatten,
Theer,
Klebemasse,
Carbolineum,
Dachpfannen,
Nägel

und alle sonstigen Baumaterialien.

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Vinavigo,
Spanische Weingesellschaft,
Hamburg.

Import feinster, alter Weine, deren Reinheit garantirt wird.
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr. Christi, Portwein, roth u. weiss.
Verkauf in 1/1 u. 1/2 Flaschen zu Originalpreisen. Glasweiser Ausschank bei **Franz Wiese,** Friedrichstr. 6. Flaschenverkauf **Königl. priv. Rathsapotheke** zu Thorn, Breitestrasse.

Die von Herrn Oberleutnant **Dittrich** Brückenstraße 11 bewohnte

3. Etage,

7 Zimmer, Badestube u. Zubehör, ist wegen Versetzung des Miethers sofort oder zum 1. Oktober zu **vermiethen.**
Max Pünchera.

Brombergerstr. 46 u. Brückenstraße 10
mittelgr. Wohn. zu verm. **Kusel.**

Kleine freundliche
Wohnung,
2 Zimmer u. Zub. zum 1. Oktober zu verm. **Schiller- u. Schuhmacherstraßen-Ecke 13,** im Laden das. zu erfragen.

Wohnung
3 Zim., Entree u. Zub. vom 1. Okt. zu vermiethen **Jakobstraße 9.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer, zu verm. **Petzolt,** Coppernicusstr.

---

1 Part.-Wohn. zu verm. Gerechtestr. 28.

Freundl. Wohnung
von 4 Zimmern und reichl. Zubehör. 2 Treppen, vom 1. Oktober z. verm. **Mellienstraße 84.**

---

2 Wohnungen
von 3 Stub., 1 Kab., Entree u. allem Zub., part. u. 1 Tr., sind vom 1. Okt. ab in der Schulstr. für 470 u. 480 M. zu verm. Näh. Schulstraße 20, 1. Et. rechts von 10—5 Uhr.

Heller Lagerkeller,
bisher als Malerwerkstatt benutzt, sogleich zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

1—2 mbl. Vorderstuben
zu vermiethen **Schillerstraße 6, 1. Et.**

---

1 mbl. Z. f. 15 M. z. v. Gerberstr. 21, II.

Möbl. Zimmer
von sogl. zu verm. Tuchmacherstr. 4.

Ein anständiges, junges Mädchen findet **gutes Logis Seglerstr. 4, III.**

Gewölbter Keller
im Zwing. u. Stall., dito Stall. im Hof.
Louis Kalischer.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

TROPON

Nahrungs-Eiweiss

in reinster, concentriertester, verdaulichster Form.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180—200 Eier. Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um und hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.

Vorrätig in Apotheken u. Drogengeschäften.

TROPONWERKE
MÜLHEIM-RHEIN.

Vertreter für Westpreussen:
C. Heinrichs, Danzig.

Tropon-Biscuits und **-Zwieback;** im Geschmack eine Delikatesse. Neben ihrer Kraft spendenden Wirkung von außerordentlicher Bekömmlichkeit; Blechkiste à 3.65 resp. 2,65.
Rudolf Gericke, K. K. Hoflieferant, Potsdam.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
73000 Personen und 557 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 176 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 120 Millionen Mark.

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei **günstigsten** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** dreijähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich**

42 % Dividende.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Paul Engler, Thorn, Baderstr. 1.



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: **762 1/3 Millionen Mark.**
Bankfonds " 1. " 1899: **244 4/5 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: **30** bis **137 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, 1.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Wohnung, 3. Et., 6—9 Zim., groß. Entr., Speisekam., Mädchenst., gemeinschaftl. Boden u. Waschküche, all. Zub. zu vermiethen v. 1. Okt. **Baderstr. 2.**

Mellienstr. 89 herrschaftl. Wohnung., 2 u. 6 Zim., reichl. Zub., a. Wunsch Pferdest., Wagenrem., sof. v. 1. Okt. d. J. bill. z. verm. Das. trock. Kellerwohn. z. v.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1899 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.45 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	2. N.	5.34 N.
11.46 V.	1.10 N.	7.24 N.	5.30 N.	9.47 N.
5.45 N.	6.55 N	5.37 V.	12.03 V.	2.38 V.
7.55 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.57 N.	7.38 N.
11.49 V.	3. 7 N.	11.46 N.	7.45 N.	6.36 V.
3.28 N.	6.40 N.	5.28 V.	9.34 N.	(b. Guben)
7.15 N.	11.01 N.	11.13 V.	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.39 V.	5.28 V.	10.20 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	7.57 V.	1.54 N.	8.34 V.
6.37 V.	8.59 V.	1.14 N.	7.46 N.	2.55 N.
10.45 V.	1.35 N.	6.29 N.	10.47 N.	7 34 N.*)
1.54 N.	5. 2 N.	11.25 N.	—	—
7. 6 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		8.57 V*)

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.15 V.	11.06 V.	12.48 N.
10.37 V.	12.36 N.	3.38 N.	5.30 N.
2. 1 N.	4.46 N.	7.09 N.	8.36 N.
5.45 N.	7.39 N	10.21 N.	12. 8 V.
8.10 N.	an Graudenz 10.40 N.		

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.35 V.	9. 8 V.
11.54 V.	4.56 N.
7.22 N.	10. 9 N.
—	—

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4. 5 N.	7. N.	2.27 N.	11. N.	12.17 V.
—	—	7.15 N.	12.19 V.	1.04 V.
4. 5 N.	7.00 N.	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.47 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	11.53 V.	1.33 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.30 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	1.30 N.	11.10 N.	3.10 V.	5.55 V.
—	—	—	6.40 V.	10.04 V.
—	6.36 V.	—	10.24 V.	1.44 N.
—	11.05 V.	8.35 V.	3.18 N.	6.45 N.
7.30 V.	11.30 N.	—	7. 5 N.	10.30 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.59 N.*)	—	(von Allenstein)	—	5.08 V.
			6.45 V.	9 37 V.
10.58 N.	—	" 4.17 " V.		11.30 V.
8.56 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.45 N.	5.31 N.
12.22 N.	9.46 V.	3.27 N.	7.55 N.	10.24 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10 V.	8.00 V.
5. V.	6.41 V.	9.30 V.	11.36 V.
8. V.	9.26 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.28 N	2.56 N.	5.12 N.
3.45 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.06 N.	10.16 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.